

Warum ein Buch über Wolfgang Jantzen?

Florian Grams, Ilka Hoffmann

Im November 2020 starb Wolfgang Jantzen. Einige Freund*innen und Weggefährt*innen von Wolfgang Jantzen traten mit der Idee an den Vorstandsbereich Schule der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) heran, einen Gedenkband zu veröffentlichen. Als Leiterin des Vorstandsbereiches sagte Ilka Hoffmann dies sehr gerne zu, hatten sie doch Wolfgang Jantzens Texte und Gedanken zur Überwindung des sozialen Ausschlusses bestimmter Menschen seit dem Studium fasziniert und ihre eigenen Zugangsweisen zur Integration/Inklusion mitgeprägt. Mit ihrem Ausscheiden aus dem GEW-Bundesvorstand wurde es notwendig, neue Veröffentlichungswege für unser Projekt zu finden. Besonders gefreut haben wir uns über die Bereitschaft der Herausgeber der Reihe „International Cultural-historical Sciences – ICHS“, Jan Steffens und Thomas Hoffmann, den Gedenkband als Sonderheft herauszubringen. Danke für

diese großartige Unterstützung. Sie ermöglicht, dass dieser Band noch in relativer Nähe zum ersten Jahrestages des Todes von Wolfgang Jantzen erscheinen kann. Dank gebührt auch Wolfram Grams für das Lektorat und allen Autor*innen für ihre Beiträge.

Der Band bietet keinen Überblick über das sehr umfangreiche und komplexe Schaffen von Wolfgang Jantzen. Er enthält vielmehr thematisch unterschiedliche – teilweise auch persönliche – Zugänge zu seinen Texten, Theoriegebäuden und seiner Praxis.

Wolfgang Jantzen hat mit seinen theoretischen und praktischen Überlegungen zu Inklusion und Exklusion Generationen von Pädagog*innen geprägt. Ansetzend an den Positionen der kulturhistorischen Schule der sowjetischen Psychologen Vygotskij und Leontjew hat er gemeinsam mit Georg Feuser eine „materialistische Behindertenpädagogik“ entwickelt, die sich absetzt von einer paternalistischen Fürsorgepädagogik, in der „Behinderung“ als Persönlichkeitsmerkmal festgeschrieben wird. „Behinderung“ sah er als ein Bündel die Entwicklung des Einzelnen behindernder Lebensumstände, als Ausdruck gesellschaftlicher Isolation und Einschränkung. Das Ziel jeder Pädagogik muss es demnach sein, diese Umstände zu analysieren, die behindernden Faktoren aufzudecken und neue Möglichkeitsräume für den einzelnen Menschen zu eröffnen. Genau dies leistete nach Jantzens Einschätzung die offizielle Sonderpädagogik nicht. Sie stellte

(und stellt) eine Institutionalisierung und eine Einschränkung der Entwicklungsmöglichkeiten durch Be- und Absonderung dar.

Wolfgang Jantzen löste Kontroversen aus. Sein Denken widersprach der „heil“pädagogischen Selbstdarstellung sowie der auf Segregation ausgerichteten Schulpädagogik- und -politik in Deutschland. Lernende werden in den vorherrschenden Systemen zu Objekten der Etikettierung und „Behandlung“. Wolfgang Jantzen sah sie dagegen als handelnde, tätige Subjekte, denen mit Hilfe der Pädagogik Entwicklungsmöglichkeiten zu schaffen sind.

Gerade die Erfahrungen in der Corona-Pandemie lassen Wolfgang Jantzens Denken aktueller denn je erscheinen. Die Schulschließungen und Lockdowns haben Tendenzen der gesellschaftlichen Isolation sowie ungünstige Lebensverhältnisse verschärft. Aber auch die Diskussion um die schulische und gesellschaftliche Inklusion scheint in der Corona-Krise extrem ins Stocken geraten zu sein.

Hinzu kommt: Die paternalistische Fürsorgeorientierung wird seit Jahren durch eine weitgehend unpolitische, gesellschaftliche Verhältnisse ausblendende Diversitätsdebatte ergänzt. Euphemismen und sprachliche Konstrukte ersetzen das notwendige gesellschaftliche Handeln. Die Abschaffung des Begriffs „Behinderung“ sowie die Debatte um Dekategorisierung allein schaffen noch keine umfassende Teilhabe und die Erweiterung von Entwicklungsmöglichkeiten. Wer Inklusion will, muss die

Strukturen und Denkweisen der Exklusion aktiv bekämpfen. Für Wolfgang Jantzen gab es keine Inklusionsdebatte ohne die Fragen der Exklusion in den Blick zu nehmen. Deshalb forderte er Inklusion als gesellschaftlichen Prozess zu begreifen und in eine Analyse des globalisierten Kapitalismus einzubinden. Inklusion ist eben keine moderne Form von Sonderpädagogik oder ein additives Angebot, sondern bedeutet eine grundlegende Transformation der gesellschaftlichen und politischen Strukturen, Denk- und Handlungsweisen. Und diese Transformation wird immer dringlicher: Kriege, Menschenrechtsverletzungen und gesellschaftliche Exklusionen sowie auch neokoloniale Strukturen nehmen zu. Auch die globalen Bewegungen wie die Klimaschutzbewegung klammern die Prozesse von sozialer Isolation und Exklusion sowie die modernen Formen des Kolonialismus weitgehend aus. Hier müssen neue Verbindungen geknüpft werden und die Debatten vom Kopf auf die Füße gestellt werden. Wolfgang Jantzens Denken war „radikal“, denn es ging an die Wurzel der vorherrschenden Strukturen. Genau diese „Radikalität“ wird dringend gebraucht.

Im vorliegenden Band finden sich nun unterschiedliche Beiträge von Menschen, die mit Wolfgang Jantzen zusammengearbeitet haben, deren Denken und Arbeiten er beeinflusst hat. Kaleidoskopartig werden so seine Persönlichkeit und seine Arbeit beleuchtet. Mit diesem Band verknüpft sich die Hoffnung, dass die von Wolfgang

Jantzen angestoßenen Diskurse weiterleben, dass sie zu einer wirklich inklusiven Pädagogik und engagiertem gesellschaftlichen Handeln ermuntern.